

Spangenberg-Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
Nachmittag zur Ausgabe. — Bezugspreis je Monat 0.00 RM. frei
ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“
„Der bessere Mann“, „Unterhaltungsbelle“, — Durch die Postanstalten
und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein
Schadenersatz geleistet.



Druckerscheit: Zeitung.

Die 1000er-Beilage kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig
Der 1000er-Beilage nach Preisliste Der 1000er-Beilage für Anzeigen
im Beiblatt beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämt-
liche Beilagen gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1935 gültigen Preis-
liste Nr. 3. Anzeigensannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags.
D. M. IV 500

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptschriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 61

Dienstag, den 25. Mai 1937

30. Jahrgang

Weg und Kampf des Handwerks

Wenige Tage noch trennen uns vom Reichshand-
werktag in Frankfurt a. M., der Stadt des deut-
schen Handwerks. Daß diese Stadt wie keine andere da-
zu berufen ist, die Vertreter des Handwerks aus allen
zu weissen Gauen jährlich einmal in ihren Mauern zu ver-
sammeln, wird allgemein auf die große eigenständige
Formenstruktur dieser alten Reichsstadt und ehemaligen
Königshofstadt der deutschen Kaiser zurückgeführt. In der
Stadt gehen die uralten Traditionen der Handwerks-
brüdervereine bis ins 14. Jahrhundert zurück,
aus dem Bundesbriefe fast aller Handwerkszweige über-
liefert sind.

Wenn wir aber Frankfurt als der mittelalterlichen
Zukunft des deutschen Handwerks gedenken, so wollen
wir nicht vergessen, daß sie auch den sozialen Mit-
telpunkt des deutschen Handwerkers übernahm.
Schon in jenen alten Bundesbriefen des Hand-
werks sind nicht nur die Fragen der Zusammenarbeit
zwischen den Frankfurter Handwerkern und ihren Berufs-
genossen aus anderen Städten festgelegt, sondern sie
stellen den sozialpolitischen Ausgangspunkt für das Hand-
werk als einer sozialistischen Betriebsgemeinschaft dar.
Die Regeln der „Behandlung der Gesellen“, befaßten sich
mit Ein- und Verkaufsfragen und setzten ausdrücklich
Rechte und Pflichten der Meister und Gesellen fest. Durch
die handwerkseigenen Manipulationen der neuen Lan-
desherren und der Fürsten im 17. Jahrhundert vollzog
sich eine Auflösung dieser Struktur, die etwa mit der
Ausbreitung des neuen Bundesrechts zusammenfällt.
Frankfurt a. M. blieb dennoch die Zentrale des Hand-
werks. Aber der innere Zusammenhalt war verloren.
Und im Jahre 1846 schrieb der weitblickende Ernst Moritz
Arndt jene aufreißenden Sätze, die der Nationalsozialis-
mus heute gegen Handwerker tief ins Herz geprägt hat:
„Wir dürfen diese Ehrenwerte und für all unsere Gesell-
schaft so wichtige Klasse, wir dürfen die jungen Hand-
werker nicht so, wie der liebe Zufall fällt und treibt, nicht
länger in der schmerzlichen, unbewachten Wildheit so fort-
laufen lassen. Aber wie? Aber wie? Wir müssen die
Bildung einfangen und einfassen, das heißt, wir müssen
die Fünfte und Zünfte wiederherstellen.“

Der Wille zu dieser Sammlung war da. Und so sah
das Jahr 1848 außer der deutschen Nationalversamm-
lung auch ein selbständiges Handwerkerparla-
ment in Frankfurt, an dem Handwerker aus allen
Teilen des Reiches tiefen Anteil nahmen. Aber es war
nichts anderes als ein Unternehmen, das wohl viele Ge-
danken der Zeit zum Bewußtsein bringen konnte, an den
wesentlichen durch die Zeit gestellten Aufgaben aber
vorübergehend. Auch die nachfolgenden Jahrzehnte gehen
an dieser Erkenntnis vorüber. Erst der zweite Hand-
werktag in Frankfurt am Main vom Jahre 1863
sprach erstmalig neuorganisatorische Ziele aus, wie sie
heute bei der organisatorischen Gestaltgebung des
Handwerks durch den Nationalsozialismus verwirklicht
worden sind. Man beschloß, die Ausfertigung einer all-
gemeinen Handwerkerordnung, die in die Schaffung von
Handwerkerräten als staatliche Stellen und Handwerker-
gerichte zerfällt. Der Zünftungsgebanke lebte neu auf und
forderte Verwirklichung an jedem deutschen Ort. Die
Fragen des Meisterrechts wurden einer sorgfältigen Prü-
fung unterzogen.

Daß in dieser Neuordnung aus der Mitte des voran-
gegangenen Jahrhunderts zugleich eine bedeutende Gefahr ent-
halten war, erwiesen die kommenden Jahrzehnte bis zum
Beginn des großen Krieges. Wohl war der Einheits-
gebanke des Handwerks gefördert worden, aber er schloß
in sich zugleich auch die Möglichkeit, daß man das Hand-
werk als eine selbständige Ständeklasse, als eine so-
ziale Klasse erkannte, die im Gegensatz zu anderen
Klassen gesehen wurde. Nun entwickelten sich etwa siebzig
Jahre lang die Klassenkämpfe nebeneinander. Der Libe-
ralismus bringt es fertig, das Handwerk als eine alt-
modische Angelegenheit hinzustellen und die Massenpro-
duktionsstätten als Mittelpunkt des Fortschritts zu er-
klären. Zu der dauernden Auseinandersetzung mit der
schnell aufsteigenden Industrie ist gefügt sich der Kampf
mit dem Marxismus. Vorher der handwerkliche
Betrieb noch eine Einheit von Meistern, Gesellen und
Lehrlingen gewesen, die gemeinsam die Gefahren der Zeit
zu meistern trachteten, so wucherte nun der Klassengebanke
auch innerhalb des Betriebes. Der Handwerksmeister
wurde zum Ausbeuter gestempelt und der Geselle fühlte
sich solidarisch mit dem Arbeiter der Massenindustrie. Die-
ser furchtbare Zwiespalt verschlechterte die wirtschaftliche
Lage der Handwerksbetriebe, die ohnehin schon durch den
ununterbrochenen Kampf mit der Massenproduktion an
den Rand des Abgrundes gekommen waren.

Die Haltung des Systems staats ist allsehr bekannt,
als daß irgend jemand auf den Gedanken kommen könnte,
daß von seiten der Regierung für das Handwerk etwas
getan wurde. Im Gegenteil! Es ist erwiesen, daß der
sozialistische Enquete-Kommission über die deutsche
Wirtschaft, der in den Jahren 1926 bis 1928 eingesetzt
war, „um ein Haar das deutsche Handwerk überhan-
delt“ hätte. (!) Als aber die Handwerker allzu
mächtig an die Tore des Staates klopfen, stellte es sich
schnell heraus, daß niemand in Deutschland eine Vor-
stellung von seinem Umfange überhaupt noch gehabt hatte.
Die Zahlen, die aus umfangreichen Erhebungen ent-

Kreuzer „Ashigara“ in Kiel

Seit 30 Jahren wieder Marinebesuch aus Japan

Bei prächtigem Sonnenwetter lief der japanische 10000-
Tonnen-Kreuzer „Ashigara“ unter feierlichem Salut-
wechsel zu einem achtägigen Besuch in den Reichsriegs-
hafen Kiel ein. Während des Aufenthaltes im Reichs-
riegshafen Kiel werden die Japaner Gäste der Kriegs-
marine und der Stadt Kiel sein, von deren Rathaus neben
der Gedenktafel die japanische Flagge weht. Da
es sich um den ersten japanischen Kriegsschiffbesuch seit
30 Jahren in einem deutschen Hafen handelt, findet die
Ankunft der „Ashigara“ das besonders herzliche Interesse
der Bevölkerung.

Im Schleusenbecken legte die „Ashigara“, die eine Be-
satzung von fast 800 Mann unter dem Kommando des
Kapitäns zur See Takeda trägt und an deren Bord sich
der Chef des 4. japanischen Kreuzergeschwaders, Konter-
admiral Kobayashi, befindet, für kurze Zeit an. Hier
begaben sich der japanische Marineattaché in Berlin, der
Stellvertreter des japanischen Militärattachés in Berlin
und ein Vertreter der japanischen Botschaft in Berlin und
der japanische Generalkonsul in Hamburg an Bord.

Als das Schiff in den Kieler Hafen einlief, ertönten
von Bord das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied,
das die japanische Musik intonierte. Die 21 Schuß
Landesartillerie vom japanischen Kriegsschiff wurden
von der Salubatterie Friedrichsort ertönt. Dann folgten
17 Schuß des japanischen Kreuzers für den Komman-
dierenden Admiral der Marineinfanterie der Ostsee, Admiral
Albrecht, die gleichfalls vom Lande her von der Salu-
batterie Friedrichsort beantwortet wurden. 15 Schuß
Salut gaben der Flagge des Flottenchefs Vizeadmiral
Carls. Sie wurden durch das im Hafen liegende Flag-
schiff des Flottenchefs, Panzerkreuzer „Admiral Gra-
Spee“, ertönt. Nach festmachen des japanischen Kreuz-
ers am Kieler Hafen fand ein Besuchsaustausch
statt. Am Nachmittag legte eine Abordnung der Schiffs-
besatzung einen Kranz am Marineehrenmal in Laboe
nieder.

Mit besonderer Freude begrüßen wir den Besuch
fremder Kriegsschiffe in Kiel, Wilhelmshaven und Ham-
burg. Sind doch gerade derartige Besuche am besten ge-
eignet, etwaige bestehende falsche Anschauungen oder
Gegensätzlichkeiten unter den Völkern aus dem Wege zu
räumen. Unsere Schulkreuzer, die seit einer Reihe von
Jahren ganz regelmäßig ihre Reise um die Erde machen,
hatten es, nach der Machtübernahme im Jahre 1933, zu
Anfang nicht ganz leicht, die Vorurteile, mit denen man
draußen, vor allem in Amerika, dem neuen Deutschland
gegenüberstand, zu beseitigen. Die Marine wird mit Ge-
nugung feststellen können, daß das disziplinierte Auf-
treten der deutschen Matrosen wesentlich dazu beigetragen
hat, bestehende Spannungen zu lockern oder ganz ver-
schwinden zu lassen. Umgekehrt haben die Besatzungen der
Gastschiffe in unseren Häfen ausreichend Gelegenheit, sich
von dem Stand der Dinge selbst in Deutschland zu über-
zeugen und aus eigenem Augenblick die leider immer
wieder auftauchenden Lügenberichte über die Zustände im
Dritten Reich als solche zu erkennen.

Vor zwei Jahren konnten wir bereits das argen-
tinische Seefahrts-Schiff „Presidente Sarmiento“
bei uns begrüßen. Wenn jetzt die beiden 28000 Tonnen
großen argentinischen Linienschiffe „Moreno“ und
„Grabatavia“ unsere Häfen anlaufen, so wird man mit
einer gewissen Berechtigung sagen können, daß es dem
„Presidente Sarmiento“ offenbar in Deutschland an ge-
fallen hat. Die argentinische Marine hat sich im letzten
Jahrhundert, auf der Grundlage eines 1926 angenommenen
Flottenbauprogramms, das den Neubau von drei Kreuz-
ern, sechs Zerstörern, sechs U-Booten und einer Reihe
kleinerer Fahrzeuge vorsah, wesentlich verjüngt und mar-
schiert heute an der Spitze der südamerikanischen Flotten.
Auch die beiden Linienschiffe, die kurz vor dem Weltkrieg

in Nordamerika gebaut wurden, sind 1924 bis 1926 einer
gründlichen Modernisierung unterzogen worden, so daß
die „Moreno“, die mit Konteradmiral Sasso an Bord, an
der Spitzeführerflotte teilnahm, sehr gut, auch schon
rein äußerlich, neben den neueren Linienschiffen der
anderen Mächte bestehen konnte. Es wird kaum einen
älteren Angehörigen in der deutschen Marine geben, der
nicht in seiner Berufslaufbahn Gelegenheit gehabt hätte,
die Gastschiffsfahrt und Ritterlichkeit des argentinischen
Volkes, das sich auch nicht in den Weltkrieg gegen Deutsch-
land hineinziehen ließ, dankbar anzuerkennen.

Vor drei Jahren schickte Japan, zum erstenmal
nach dem Weltkrieg, zwei ältere Schulkreuzer, deren Ge-
schwindigkeit sehr gering war, ins Mittelmeer. Wenn heute
die deutsche Marine in Kiel einen der neuesten japanischen
Kreuzer, die „Ashigara“ bewillkommen kann, so darf
das als ein erfreuliches Zeichen für eine gewisse Entspan-
nung der militärpolitischen Lage im Fernen Osten an-
gesehen werden. Unsere Schulkreuzer konnten in den letzten
Jahren zu wiederholten Malen das schöne Land der auf-
gehenden Sonne besuchen. Den überaus freundlichen,
ja herzlichen Empfang, der ihnen dort bereitet wurde,
haben sie sicher in dankbarer Erinnerung. Wir geben der
Hoffnung Ausdruck, daß auch die 773 Mann starke Be-
satzung der „Ashigara“ sich in Deutschland, das mit
Japan in dem gemeinsamen Bestreben zur Befähigung
der baltischen Weltanschauung verbunden ist, gute
erinnerungsfähige Tage erleben möge. Konteradmiral
Kobayashi, der Chef des 4. Geschwaders in Japan, hat
seine Flagge auf der „Ashigara“ gesetzt. Der japanische
Kreuzer ist ein Schiff von 10000 Tonnen, ein sogenannter
Washington-Kreuzer. Er hat die außerordentlich starke
Armierung von zehn 20,3 Zentimeter, acht 12 Zentimeter,
acht 4 Zentimeter und einige 16-Zentimeter-Maschinen-
Torpedorohre und vier Flugzeuge vervollständigen diese
außerordentlich starke Bewaffnung. Da der Kreuzer ebenso
wie seine drei in Japan in Dienst befindlichen Schwesters-
chiffe stark gepanzert ist, und 33 Knoten (61 Stundenkil-
ometer) läuft, kann man ihn als den bisher gelungensten
Typ der 10000-Tonnen-Kreuzer bezeichnen.

Bei einem Empfang der deutschen Presse an Bord
des Kreuzers führte der Chef des 4. japanischen Kreuzer-
geschwaders, Konteradmiral Kobayashi, u. a. aus: Wenn
ich mich erinnern darf, hat seit dem Jahre 1907 kein japani-
sches Kriegsschiff Deutschland besucht. Es war schon
lange der Wunsch Japans, Kriegsschiffe nach Deutschland
zu senden. Die große Entfernung, die unsere Länder
trennt, und sonstige Verhältnisse verhinderten aber die
Erfüllung unseres aufrichtigen Wunsches. Nunmehr aber
sind wir erfreut und beglücklicht, das neuerwachte Deutsch-
land mit eigenen Augen zu sehen.

„Ashigara“ hat sich die Aufgabe gestellt, nicht nur die
Freundschaft der Kaiserlich Japanischen Kriegsmarine,
sondern auch die herzlichen Grüße des ganzen japanischen
Volkes der deutschen Nation zu übermitteln. Deutschland
und Japan stehen jetzt in sehr freundschaftlichen Be-
ziehungen zueinander.

Diese Tatsache beruht, so glaube ich, nicht auf den
materiellen Interessen, die beide Länder verbinden, son-
dern darauf, daß Japaner und Deutsche viel Gemeinsames
in ihrem Charakter und in ihrer Weltanschauung haben.
Dies ermöglicht auch eine enge Zusammenarbeit zur Ver-
wirklichung eines auf der Gerechtigkeit fußenden Welt-
riedens.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich meine Hochachtung
vor dem Führer des Reiches und dem deutschen Volk
ausdrücken wegen der wunderbaren Willenskraft, die mit
einer weisheitsvollen Einsicht gepaart ist. Beide sind die
Grundkräfte für den von Erfolg gekrönten Aufbau des
Dritten Reiches.

Am Schluß seiner Ausführungen dankte Konter-
admiral Kobayashi für die freundliche Aufnahme und
grüßte nochmals das deutsche Volk.

Und noch einmal — wenige Monate vor der Macht-
übernahme — bekannte sich der Führer selbst zum deut-
schen Handwerk. In seinem Wahlkampf vom Juli 1932
zeigte er auf, daß die bewußte Verproletarisierung der
mittleren und kleinen Gewerbetreibenden, die Vernich-
tung des kleinen Geschäftes und der sonstigen kleinen selb-
ständigen Erzeugnisse wie das Handwerk im Ende zur
Vernichtung des Eigentumbegriffes führen werde.

Wer die Machtverhältnisse im deutschen Staatsleben der
Systemzeit kennt, weiß, daß das Bekenntnis der national-
sozialistischen Bewegung zum Handwerk nicht leicht ge-
wesen ist. Daß die Partei es dennoch immer wieder er-
neuerte, hat das deutsche Handwerk nicht vergessen. In
jedem Jahre, am Reichshandwerktage in Frankfurt am
Main, wird einmal die Dankeschuld unserer Mei-
ster, Gesellen und Lehrlinge gegenüber der Bewegung
besonders sichtbar bezeugt — in Frankfurt, das in den
vergangenen Jahrhunderten wie in kommenden Zeiten
immer der berufliche Mittelpunkt des Handwerks gewesen
ist und bleiben wird.

Pariser Bellemung über Genf

Der „liberalistische“ Appell der Valencia-Vollschwestern. Der Völkerverbundrat begann seine 97. Sitzung mit der üblichen nichtöffentlichen Sitzung, in der die vorläufige Tagesordnung erörtert wurde. Hierbei fand eine erste Aussprache über die Art und Weise der Behandlung des Valencia-Appells statt.

Nach Meinung der meisten Länder gehören die darin aufgeworfenen Fragen zur Zuständigkeit des Nicht-Einmischungs Ausschusses und besonders der Länder, die sich gegenwärtig um eine Vermittlung in Spanien bemühen. Wie das „Echo de Paris“ wissen will, sollen Eden und Blum bei ihrem letzten Zusammentreffen in Paris wahrscheinlich übereingekommen sein, daß in Genf nichts unternommen werden solle, was die Arbeiten des Londoner Nicht-Einmischungs Ausschusses behindern könne.

Im übrigen befaßten sich die Pariser Mütter mit der „unangenehmen Überraschung“, die in der Forderung der Valencia-Vollschwestern erblickt wird, den Völkerverbund mit dem spanischen Konflikt zu befaßen. Vor einigen Tagen sei der allgemeine Eindruck noch gewesen, daß die Arbeiten in Genf sich in einer ruhigen Atmosphäre abspielen würden. Durch den Schritt Valentias sei die Lage nun aber völlig umgeworfen worden. Im „Journal“ werden denn auch ernste Bedenken geäußert und wird gefragt, ob man nicht einmal mehr werden feststellen müssen, daß Genf die Verwicklungen nur noch vergrößere, anstatt die Gegensätze zu beschwichtigen.

Geignetes Material für den Völkerverbund!

Zum Genfer Schritt des neuen Völkerverbunds-Ausschusses von Valencia erklärt der Direktor des „Giornale d'Italia“, dieser Ausschuss sei hierbei schlecht beraten gewesen, denn wenn es wahr sei, daß er unter Mithilfe der französischen Volksfront und englischer Kreise gebildet worden sei, erweise er seinen Freunden mit dem Schritt in Genf einen schlechten Dienst. Die Anklage wegen angeblicher „falschlicher Intervention in Spanien“ habe als Antwort die Beweisführung über französische und sowjetrussische Einmischungen zugunsten der Völkerverbunden in Spanien zur Folge.

Seit dem Tage des Zutritts der internationalen Kontrolle gehe nämlich der Waffen- und Menschentransport für die Völkerverbunden zu Wasser und zu Lande unvermindert weiter. Zwar wolle man das nicht mehr die bewachten Brennpunkte, sondern schaffe das Material und die Freiwilligen auf schwierigen, dafür aber um so sichereren Wegen nach Spanien.

Bei der ausführlichen Aufzählung dieser Verstöße weist das halbamtliche Blatt vor allem auch auf die Teilnahme des Präfecten des französischen östlichen Präsidiums hin, der den mündlichen Befehl zur Erleichterung dieses Schmuggels erteilt habe. Vergebens habe ein dänischer Kontrolloffizier hiergegen protestiert und sogar mit seinem Rücktritt gedroht. Ein Nachschub von Glum haben den Valencia-Völkerverbunden 5400 Rindviehagen geliefert, die alle über Frankreich gekommen seien, und habe weitere tausend solcher Wagen in Amerika bestellt. Von allen Seiten gehe nach wie vor Kriegsmaterial, das man als Karaffeln, Zucker oder Getreide ausgeben und zum Teil unter falscher Flagge befördere, nach Spanien. Sowjetrussland vor allem führe in der Unterstützung der Völkerverbunden in Spanien unentwegt fort. Die Nicht-Einmischung werde somit trotz aller internationalen Vereinbarungen nicht eingehalten, zumal sich die Beobachtung als unzureichend erwiesen habe.

Paris rechnet mit Bilbaos Fall

30 000 Spanien-Flüchtlinge in Frankreich erwartet.

Die nationalspanischen Truppen haben ihre Stellungen abermals näher an Bilbao herangeschoben. General Mola trifft bereits alle Vorbereitungen zum entscheidenden Sturm. Tausende von neuen Batteriestellungen wurden eingebaut, von denen aus Bilbao direkt unter Feuer genommen werden kann. Gegen 100 nationale Flugzeuge werfen zahllose Bomben auf die baskische Hauptstadt ab.

Kompagnie Olympia

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

Urheberrechtsnachricht: Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig C 1

103. Fortsetzung

Aber noch volle drei Tage kämpfte Paul mit dem Tode. Und erst dann, als seine Jugend den Sieg über den Tod davongetragen hatte, sagte der Geheimrat: „Ihr Sohn ist nach menschlichem Ermessen jetzt als gerettet zu betrachten.“ Otto Emmerich wollte zu dem Sohne in seinem übermaß von Glück, aber der Geheimrat verwehrte es ihm jetzt.

„Jede Auslegung muß ihm erspart bleiben! Sie müssen Geduld haben ... noch zwei Tage ... zwei Tage! Es ist besser so!“

Als Echarly von der Auferstehung des Arztes erfuhr, da atmete er tief auf und rief Leutnant von Leuben an.

Er unterrichtete ihn, und der Leutnant schien sehr froh darüber zu sein.

Er sagte Echarly, daß die Adresse der Olympiade am morgen stattfinden. Er habe aber beim Herrn Hauptmann erreicht, daß er erst in zwei Tagen fahren, damit er ganz freien Herzens die Reise antreten könne.

Er solle Paul herzlich grüßen und solle ihm eins sagen: die Abmachung, die zwischen ihm und Paul getroffen sei, betrachte er von heute ab als nicht geschlossen.

Paul verstand nicht, um was es sich handelte, aber er versprach, es auszurichten.

Am gleichen Tage aber kam Leutnant von Leuben in das Haus des Generals und bot um eine Aussprache mit Linda. Überrascht wurde dem stattgegeben, und Linda erfuhr aus des Leutnants Munde alles. Er erzählte ihr von seiner Liebe, von dem Versprechen, das er Paul abgenommen habe ... und daß er Paul davon entbinde, weil er fühle, daß sich Lindas Herz nicht ihm zuneige.

„Aber ich bin bei seinen ...“

„Aber ich bin bei seinen ...“

„Aber ich bin bei seinen ...“

Der „Journal“ meldet unter der Überschrift: „Die französische Regierung möge sich auf den Fall von Bilbao gefaßt“, das erwartete Eintreffen von rund 30 000 neuen Flüchtlingen aus der Provinz Biscaya in Frankreich. Die französische Regierung habe dem Präsidenten der Republik ein Dekret unterzeichnen lassen, wonach sie ermächtigt wird, zur Befriedigung der für spanische Flüchtlinge Aufwendungen bis zu einer Summe von 5 Millionen Franken zu machen.

Am letzten Sonntag trafen nahezu 4000 baskische Kinder aus Bilbao an Bord eines spanischen Dampfers „Sabanilla“ in Southampton ein. Sie wurden in ein eigens für diese Zweck hergerichteter Lager in der Nähe von Southampton gebracht. Man rechnet mit einem Aufenthalt der Kinder von etwa sechs Monaten in England.

Die Völkerverbundenflugzeuge freigegeben!

Frankzösische Flieger geben das Geleit.

Hayas meldet aus Pau:

Am Sonnabend früh um 7 Uhr sind die sowjet-spanischen Militärflugzeuge, die sich seit Montag auf dem französischen Flugplatz von Pont Long befanden, in zwei Staffeln, die eine bestehend aus 11, die andere aus 4 Apparaten, gestartet, um nach Sowjetspanien zurückzufahren. Fünf französische Flugzeuge geben das Geleit. An Bord eines der französischen Apparate befinden sich zwei Mitglieder der Internationalen Nicht-Einmischungskontrolle. Die Flugzeuge sollen an der Stelle die französisch-spanische Grenze überfliegen, wo sie mutmaßlich nach Frankreich eingeklinken waren.

Industrielle Aufgaben des Vierjahresplanes

In drei Jahren deckt Deutschland seinen Treibstoffbedarf selbst.

Der Chef des Amtes für deutsche Roh- und Werkstoffe Oberst des Generalstabes, Loh, sprach auf einer Tagung der Deutschen Gesellschaft für Wehrpolitik und Wehrwissenschaften über die industriellen Aufgaben des Vierjahresplanes und teilte mit, daß alles darangelegt werde, die Förderung deutscher Eisen- und Stahlwerke. Ganz in Hand damit gehe das zwangslosig geordnete Vermögen, wo immer es nur möglich sei, an Stelle von Eisen Leichtmetalle zu verwenden. Es sei z. B. denkbar, die deutsche Aluminium- und Zinn-Verarbeitung im Laufe der nächsten drei Jahre zu verdoppeln und auch das Magnesium, an dem Lebensfluß bestehe, in größerem Umfang für gewisse Zwecke dieser Art nutzbar zu machen. Steine und Erden aller Sorten ständen für jeden Verwendungszweck in hinreichender Menge zur Verfügung.

Das Holz als eines der wichtigsten Rohstoffe, solle, soweit angängig, der Waffenverwertung zu Brennmaterial, die im Vergleich zu der möglichen Gewinnung von Gabelprodukten geradezu eine Verschwendung sei, entzogen und für diese Zwecke durch Rohle und Torf ersetzt werden. Der wirtschaftliche und wichtige Verwendungszweck des Holzes sei der Zellstoff und der Holzleim. Weitere nicht unwichtige Verwendungszwecke des Holzes seien die Gewinnung von Spiritus, von Benzin und von Korkleim. Zu den Maßnahmen zur Herstellung von Zellwolle vornehmlich auf der Grundlage von Holz kamen als nicht minder wichtig die Vorbereitungen zur Steigerung der deutschen Schafzucht und zum vermehrten Anbau von Flachs und Hanf hinzu. Für die Gewinnung deutscher Seide und von Angorataniniden-Wolle für den Vorratbedarf komme im wesentlichen die Kleintierhaltung, bei der diese Erzeugnisse sozusagen als Nebenprodukte anfielen, in Betracht.

Der Vorrat an Eisenerz sei auf einer ganzen Reihe Gebieten dem natürlichen Kaufkraft überlegen. Der Preisunterschied zwischen beiden sei durch Zollmaßnahmen ausgeglichen. Oberst Loh versicherte ferner, daß es möglich sein werde, in drei Jahren Deutschlands Bedarf an Treibstoffen vollkommen aus eigener Kraft zu decken. Wenn sich natürlich auch das Ausmaß der Bedarfssteigerung nicht übersehen lasse, so seien doch auch schon dafür gewisse Reserven mit eingerechnet.

„Aber ich bin bei seinen ...“

„Aber ich bin bei seinen ...“

„Aber ich bin bei seinen ...“

„Aber ich bin bei seinen ...“

„Aber ich bin bei seinen ...“

„Aber ich bin bei seinen ...“

„Aber ich bin bei seinen ...“

„Aber ich bin bei seinen ...“

„Aber ich bin bei seinen ...“

„Aber ich bin bei seinen ...“

„Aber ich bin bei seinen ...“

„Aber ich bin bei seinen ...“

„Aber ich bin bei seinen ...“

„Aber ich bin bei seinen ...“

„Aber ich bin bei seinen ...“

„Aber ich bin bei seinen ...“

„Aber ich bin bei seinen ...“

„Aber ich bin bei seinen ...“

„Aber ich bin bei seinen ...“

„Aber ich bin bei seinen ...“

Christliche Volkstirche

1. Reichstagung der „Katholisch-Katholischen Bewegung“ in A.

In der Pfingstwoche hielt die „Katholisch-Katholische Bewegung“ in A. (Zürich) ihre 1. Reichstagung in Mannheim unter harter Beteiligung von Genen des Reiches ab. Sie fand im Zeichen eines fest um eine romtische katholische deutsche Volkstirche.

Der Amtsträger der „Katholisch-Katholischen Bewegung“ (KKB), Reichszentralleiter Guttmann, gab eine Darstellung der Ziele der katholisch-katholischen Bewegung. Der Gedanke einer katholisch-katholischen Bewegung, die die Loslösung einer katholisch-katholischen Bewegung vom römischen Papsttum voraus, weil einer Ultramontanismus, d. h. die Lehre von der Unfehlbarkeit der Kirche, entgegenstehe. Der päpstliche Herrschaft stelle die KKB die christliche Volkstirche gegenüber. Sie öffne den Werten des Volkstums den Eingang in die Welt der Kirche, schaffe Kirche im Volk. Die „Katholisch-Katholische Bewegung“ lehne politische Eingriffe des Staates ab, aber jedes Staatskirchenmischungs-Eingriff allein in Christus und die Kirche der Kirche in die Volksgemeinschaft.

Ein ganzes Dorf verzeucht

Vier Jahre Zuchtstall für geistlichen Jugendverweil.

Vor der Großen Straßammer in Saarbrücken sich der evangelische Pfarrer von Walsheim, H. E. wegen schwerer sittlicher Verfehlungen zu verantworten. Die Anklage wirft dem Pfarrer vor, durch verschiedene Handlungen widernatürlicher Unzucht mit seinen männlichen Gesinde und als Geistlicher mit zehner an minderjährigen Zöglingen und sogar an Frauen unter 14 Jahren unzüchtige Handlungen verübt zu haben.

Die Beweisaufnahme ergab, daß sich der Angeklagte an nicht weniger als zwölf Jugendlichen im Alter von 13 bis 17 Jahren, die einem von ihm gegründeten Zuchtstall angehörten und gleichzeitig von ihm Religionsunterricht erhielten, in ungläubiger Weise vergangen hat. Der Staatsanwalt betonte in seinen Ausführungen, daß der Pfarrer das in ihn gesetzte Vertrauen in der besten Weise mißbraucht habe, um seinem widernatürlichen Treiben zu frönen; er habe durch sein Verhalten ein ganzes Dorf verzeucht und die Jugend des Dorfes verdozt.

Das Gericht erkannte entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts auf eine vierjährige Zuchthausstrafe unter Verfassung mildernder Umstände.

Reichsanleihe um 200 Mill. RM. erh.

Der bisherige Betrag erheblich überzeichnet.

Die Zeichnungen auf die gegenwärtig ausstehenden 500 Millionen RM. 4,5prozentigen Reichsschatzanweisungen gen. 2. Folge gehen bei den Zeichnungstellen derart in die Höhe, daß mit einer wesentlichen Überzeichnung gerechnet werden kann. Vor allem macht sich ein Verlangen nach solchen Zeichnungen noch mehr als bei früheren Zeichnungen geltend.

Da der dafür zur Verfügung stehende Betrag bereits restlos abgedeckt worden ist, hat sich das Reich zum Wunsch des Reichsanleihekonförmums entschlossen, weitere 200 Millionen RM. der gleichen Schatzanweisungen durch das erwähnte Konförmum zur Befriedigung des abgetretenen starken Anlagebedarfs zu geben. Die weiteren Zeichnungstellen sind damit in die Lage versetzt, weitere Zeichnungen zu den bekanntgegebenen Bedingungen während der ursprünglich vorgesehenen Zeichnungsfrist, d. h. bis zum 29. Mai d. J., entgegenzunehmen.

Damit erhöht sich der Gesamtbetrag der neuen Reichsschatzanweisungen um insgesamt 800 Millionen RM., da bereits vor der Auflage der öffentlichen Zeichnung ein Betrag von 100 Millionen RM. fest übernommen worden war.

„Aber ich bin bei seinen ...“

„Aber ich bin bei seinen ...“

„Aber ich bin bei seinen ...“

„Aber ich bin bei seinen ...“

„Aber ich bin bei seinen ...“

„Aber ich bin bei seinen ...“

„Aber ich bin bei seinen ...“

„Aber ich bin bei seinen ...“

„Aber ich bin bei seinen ...“

„Aber ich bin bei seinen ...“

„Aber ich bin bei seinen ...“

„Aber ich bin bei seinen ...“

„Aber ich bin bei seinen ...“

„Aber ich bin bei seinen ...“

„Aber ich bin bei seinen ...“

„Aber ich bin bei seinen ...“

„Aber ich bin bei seinen ...“

„Aber ich bin bei seinen ...“

„Aber ich bin bei seinen ...“

„Aber ich bin bei seinen ...“

Aus der Heimat

Spangenberg, den 26. Mai 1937.

Verurteilt. Der Arbeiter Georg B. von hier — am 21. d. Mts. vor der Großen Strafkammer zu Kassel wegen Verbrechen nach § 173 StGB und wurde wegen eingetragener Verurteilung zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Da der Angeklagte bis zuletzt hartnäckig leugnete, wurde die Strafe am 10. 2. 1937 bestehende Unterdrückungsstrafe nicht angeordnet. In der Verhandlung teilte der Staatsanwalt mit, daß er wegen eines weiteren Verbrechen nach § 173 StGB, das eine Zeugin beklagte, Anklage erheben werde.

Mädel auf dem Sportplatz. Bei schönstem Sommerwetter führten am Sonntag am deutschen Jugend-Sportplatz Mädel und Mädel des BDM Sportveranstaltungen durch. Es war eine Freude, zuzusehen, mit welchem Eifer und welcher Begeisterung die Mädel sich auf dem Platz bewegten, die 180 Punkte, die zu einer Siegesstrafe nötig waren, zu erlangen. Die BDM-Mädel waren in 76-m-Lauf, im Weitsprung und Schlagballwurf angetreten. Einige Stunden zogen sich die Wettkämpfe hin, und wie es dann geschaffte hatte, die 180 Punkte, auf ein Konto zu bringen, dem wählte die Siegermadel. Außerdem wird die beste Mädelkraft und Jungmadelkraft noch durch eine Uebung geübt. Die fünf besten waren: 1. Sonja Beckmann mit 287, 2. Lotte Dünzler mit 260, 3. Elisabeth Schmidt mit 251, 4. Annemarie Gelling mit 240, 5. Maria Becker mit 238 Punkten.

Eine Festschrift die jeden angeht. Die Festschrift zum 6. Festtag, auf die schon mehrfach hingewiesen wurde, gibt einen aufschlußreichen Einblick in die verantwortungsvolle Tätigkeit der maßgebenden Stellen auf dem Aufbau und die Erhellung der Vordrucke des unersetzlichen Lebensraumes. Werden doch hier Probleme behandelt, die unmittelbar jeden Volksgenossen anbelangen: sei es der Rhythmus, die Ausbreitung der Industrieunternehmen oder die Sicherung der Erzeugungsquelle. Dieser Raum ist unter Schicksal und geht alle an. Darum sollte sich jeder für diese Festschrift interessieren und bei den Ortsgruppen der NSDAP erwerben. Der Preis beträgt nur 0,20 RM.

Wie wird das Wetter? Das Hochdruckgebiet hat sich weiter verlagert. Bei abklingender Luftbewegung herrscht unter seinem Einfluß heiteres Wetter, das vorerst erhalten bleibt. Die Tagestemperaturen steigen weiter an. Für den Dienstag gilt folgende Voraussage: Meist heiter und trocken. Tagsüber recht warm. Vorwiegend östliche und südliche Winde. Mittnachts-Aussichten: Fortdauer der heiteren und warmen Witterung.

Sonntagsrucksackfahrten nach Kassel. Zum 6. Festtag der NSDAP in Kassel werden von allen Ortsgruppenausgaben im Umkreis von 150 Tarifkilometern, soweit sie im Gau Kurhessen liegen, gegen Vorzeigen des Zugausweises Sonntagsrucksackfahrten nach Kassel mit folgender Geltungsbauer ausgeben: Einfahrt, 28. Mai 12 Uhr bis 30. Mai, Rückfahrt, 29. Mai 12 Uhr bis 31. Mai 24 Uhr (Ende der Rückfahrt).

Fortgesetzte Geschäftsbekämpfung bei den gewerblichen Kreditgenossenschaften 1937. Vom Deutschen Genossenschaftsverband, Berlin wird uns geschrieben. Die Geschäftsergebnisse der gewerblichen Kreditgenossenschaften lassen für Anfang März 1937 eine Fortsetzung der Geschäftsbekämpfung erkennen, unter deren Zeichen sie auch im verflochtenen Wirtschaftsjahr 1936 gestanden haben. Dies ergibt sich insbesondere aus der Zunahme der Einlagen um 42 auf 1626 Millionen RM. Diese Beträge konnten zu einer Erhöhung des kurzfristigen Kreditgeschäfts ebenso wie zu einer weiteren Anlage in Form von Wertpapieren und Schatzwechseln verwendet werden. Die kurzfristigen Kredite stiegen um 22 auf 1321 Millionen RM. Einschließlich der Hypothekendarlehen (193 Millionen RM) und der Kredite aus weitergegebenen Wechseln (100 Millionen RM) konnten den Kreisen des deutschen Mittelstandes damit für über 1,6 Milliarden RM Kredite zur Verfügung gestellt werden. Der Wertpapierbestand hat sich um 7,5 auf 160 Millionen RM erhöht. Die Giroverbindlichkeiten sind um 11 auf 100 Millionen RM gesunken. Eine interessante Umschichtung hat sich innerhalb der flüssigen Mittel ergeben. Hier sind nach dem Reichs-gesetz über das Kreditwesen erforderlichen Vorräten (Kassenbestand, Reichsbankguthaben und Postleitzuguthaben) um 24 auf 29 Millionen RM im Laufe der ersten beiden Monate zurückgegangen; fast in gleichem Umfang, nämlich um 27 Millionen RM haben sich die verzinslichen Bankguthaben bei den genossenschaftlichen Zentralkreditinstituten und anderen Banken erhöht. Einschließlich dieser Guthaben belaufen sich die liquiden Mittel der Genossenschaften auf 277 Millionen RM bei einer Gesamtbilanzsumme von rund 2,2 Milliarden RM.

Treysa. Zum Geburtstag des Führers hatte der Ortsgruppenleiter einen selbsthandgefertigten kleinen Modell-aderplugs als Geschenk an Adolf Hitler übersandt. Ortsgruppenleiter Bachmann erhielt nun ein vom Führer selbst unterschriebenes Dankschreiben.

Hann. Münden. Vermißt wird seit dem 21. Mai der Vater Hans Knubben aus Hermannshagen. Knubben hat am Freitag, dem 21. Mai, als Arbeiter bei der Reichsautobahn angefangen und ist am selben Tag gegen 18 Uhr im Lastkraftwagen in Richtung Münden gefahren. In Höhe des Forsthauses Ratenbühl ist er mit dem Bemerten ausgefahren, seinen Weg nach Hermannshagen durch den Wald abzukürzen. Seitdem fehlt jede Spur. Es ist nicht ausgeschlossen, daß ihm bei dem furchtbaren Unwetter am gleichen Abend ein Unfall zugefallen ist. Beschreibung: 17 Jahre alt, 1,68 m groß, schlant, blondes, linksgeheiltes Haar, und ist mit blauem Schloßeranzug und

schwarzen Schürzenkleid. Sachdienliche Angaben nehmen sämtliche Polizeibehörden und Gendarmenstellen entgegen.

Oberwerbe. In der Nähe des Ortes kam es zum Zusammenstoß zwischen Kraftwagen und Kraftwagen. Der Kraftwagenfahrer wurde in den Straßenkanal geschleudert. Mit inneren Verletzungen wurde er dem Krankenhaus überwiesen.

Wimar. Auf der Straße vom Gasthaus Thotal nach Wimar fuhr ein Wagen mit Mischholz mit großer Macht in den Straßenkanal. Der Fahrer wurde über den Kopf geschlagen und ging in Trümmern. Die beiden Mitfahrer kamen nur durch ein Wunder ohne nennenswerte Verletzungen davon. Da der Verdacht auf übermäßigen Alkoholgenuß bestand, wurde ein Kaffee mit der Wunde entnommen beim Fahrer des Wagens beantragt.

In Spangenberg kann die NSD keine Schweine füttern. Es muß es aber jeder einzelne vorant, der es irgend kann. Damit nützt er sich und dem deutschen Volke.

Merke! Neuigkeiten

Neu Anwesen eingeschert. In einem Bauernanwesen in St. Leonhard in Oberfranken brach ein Brand aus, der durch den Wind begünstigt in wenigen Minuten das ganze Gehöft in Flammen setzte. Die Familie des Besitzers konnte sich in letzten Augenblick noch durch ein Fenster retten. Dem Feuer das auch auf die Kirche übergriff, deren Dachstuhl ein Raub der Flammen wurde, und weitere acht Anwesen in Gefahr setzte, ist glücklicherweise kein Menschenleben zum Opfer gefallen.

Die verstorbenen Öhringe. Die Öhringe ihres vor fünf Jahren erkrankten aufgebundenen Kindes entdeckte jenseits Mutter plötzlich an den Ohren einer Tänzerin bei einem Dorffest nahe Loh. Die Tänzerin, damals 13 Jahre alt, hat das Kind seinerzeit erwischt, um die Öhringe zu gewinnen. Die Verbrechenin wurde verhaftet.

Marceller Volksdampfer durch Streik stillgelegt. Auf Veranlassen der marxistischen Gewerkschaften ist in Marceller wieder einmal ein Streik um die 40-Stundenwoche in der Handelsmarine vom Raum gebrochen worden. Bisher liegen sieben Dampfer fest, die am Sonnabend Marceller verlassen sollten. Betroffen sind in erster Linie Postsendungen nach Indien, Westafrika und Nordafrika.

Französischer Berühmter im Nebel aufgelaufen. Der französische Jäger „La Mère“ ist nachts bei der Landspitze von Nax auf der Fahrt nach Vrest im Nebel aufgelaufen. Die französische Besatzung konnte gerettet werden. Zwei Schlepper sind unterwegs, um den Jäger wieder flottzumachen.

Im Kreislauf der Wirtschaft. Die großen Gerüste entlang den Londoner Straßen, durch die der Strömungsring ging, werden jetzt abgebaut. Das Holz wird zu Spottpreisen verkauft und die Hauptinteressen sind Gefäßhalter, die sich daraus Hühnerkäse bauen wollen.

Zuchthaus für einen Jugendverderber

Mißbrauch junger Mädchen im Religionsunterricht.

Vor der Großen Strafkammer in Koblenz stand die Anklage gegen den Kaplan Rudolf F. u. h. aus Albrecht wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an Schülerinnen unter 14 Jahren zur Verhandlung. Der 32 Jahre alte 1930 zum Priester geweihte Angeklagte hatte in verschiedenen Volksschulen den Religionsunterricht zu erteilen und von 1934 an an einer Reihe seiner Schülerinnen unzüchtige Handlungen vorgenommen. Die Kinder hatten nicht den Mut, den Eltern etwas von dem Treiben des Religionslehrers zu sagen. Genüß hielten sie, was der Angeklagte tat, für Sünde und beichteten es. Sich dagegen aber wirklich zu wehren, hinderte sie der eingewurzelte Respekt vor dem Geistlichen. Sowohl durch die Vernehmung der Zeugen wie durch das Geständnis des Angeklagten wurden die Verbrechen klar und eindeutig erwiesen.

Um so erschütternder war die wiederholte Erklärung des Kaplans F., daß er sich dabei „nichts gedacht“ habe. Auf die eindringlichen Vorstellungen und Ermahnungen des Vorsitzenden gab der Angeklagte lediglich zu, er habe durch die Vornahme erfahren, daß seine Handlungen im Gegensatz „zu den gesellschaftlichen Bestimmungen und zu den Ansichten anderer Menschen“ stehen. (1) Daß er sich gegen die Moral vergehe, sei ihm nicht bewußt gewesen. Der angeklagte Geistliche hat tatsächlich den naiven Mut, dieses ungläubige sittliche Verhalten damit erklären zu wollen, daß er bei der Behandlung der betreffenden Gebote der christlichen Morallehre wegen Krankheit „gefehlt“ habe. (1) Wertwürdig ist allerdings, daß er in einigen Fällen den von ihm mißbrauchten Mädchen sagte, sie dürften niemanden etwas davon erzählen.

Das Urteil lautete unter Freisprechung in einem Falle wegen Verbrechen gegen § 176, Absatz 3 in Tateinheit mit Verbrechen gegen § 174, Absatz 1 StGB, in acht Fällen, auf zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre.

Ein ungeeigneter „Missionar“

Wegen widernatürlicher Verfehlungen gegenüber einer männlichen Person unter 14 Jahren verurteilte die Große Strafkammer des Landgerichts Münden den 44 Jahre alten Karl Krieger zu drei Jahren Gefängnis. Krieger hatte den katholischen Jugendverein „Jugendblut“ gegründet, da er, wie er behauptet, in sich den „Drang zur Missionstätigkeit“ fühlte. Krieger war bereits im Jahre 1930 in ein Verfahren wegen widernatürlicher Verfehlungen verwickelt, kam aber auf Grund eines ärztlichen Gutachtens ohne Strafe davon.

„Seelforger“ lauert am Straßenrand

Der Fall des Pfarrers Görid am Friedrichswartha.

Vor der Ersten Strafkammer am Obergericht hatte sich der römisch-katholische Pfarrer i. R. Emil Görid aus Friedrichswartha wegen widernatürlicher Unzucht zu verantworten. Pfarrer Görid, der 1865 in Bückeburg in Ostpreußen geboren ist, war seit 1895 mit kurzen Unterbrechungen als Seelforger tätig. 1929 siedelte er nach Seelen über und fand im Monaster in Friedrichswartha bei Mag. Unterfunkt, wo er auch den Gottesdienst in der Kapelle übernahm.

Wie ein ganz gewöhnlicher Straßenräuber harmlosen Passanten aufsaugt, so hat dieser „Seelforger“ nach Zurechtfinden auf der Straße im nahen Warthapark Aufschau gehalten. Besonders beliebt waren bei ihm Rad-

fahrer. Wenn diese der Steigung wegen von ihren Rädern absprangen, um sie bergauf zu führen, näherte sich ihnen der Pfarrer geradezu aus dem „Hinterhalt“ kommend, um sie zu begleiten. Er versuchte dann, seine Opfer abseits von der Chaussee auf einsame Waldpfade zu führen und sie dort durch Geldgeschenke seinem Willen gefügig zu machen.

Der Angeklagte versuchte seine Verfehlungen damit zu entschuldigen, daß er von den Gesetzesbestimmungen bezüglich seiner Verfehlungen keine Kenntnis gehabt und daß er sein ganzes Leben lang unter dem Zwang des Bößbates sehr gelitten habe. Pfarrer Görid wurde wegen widernatürlicher Unzucht in drei Fällen zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Der mitangeklagte junge Freund des Pfarrers erhielt sechs Monate Gefängnis.

Wieder 15 Mexikaner auf der Anklagebank

Die Große Strafkammer des Landgerichts Bonn wurde wieder gegen eine Reihe von Mexikaner-Brüdern, und zwar gegen die dritte Gruppe, verhandelt. Diesmal standen 15 Angeklagte im Alter von 19 bis 38 Jahren am Teil wegen in sich fortgesetzter Handlungen gegen den § 175 vor Gericht. Die Beschuldigten waren im allgemeinen gefährlich.

Der Generaloberst will sich als Zeuge nicht entziehen können, daß etwas Strafbares begangen worden sei. Selbst als einer der Angeklagten dem Generalobersten gegenübergeleitet wird und wiederholt, daß er ihm einmal einbittet, wenn auch ohne Namensnennung, die Art der Verfehlungen geschildert habe, läßt das Gedächtnis den Zeugen im Stich.

Das Gericht verurteilte die Angeklagten zu Gefängnisstrafen bis zu fast 2 Jahren.

John Rodefeller †

John Davison Rodefeller, einer der reichsten Männer der Welt, ist in seinem Heim in Florida im Alter von 98 Jahren gestorben.

Schwarzes Brett der Partei.

Im Laufe dieser Woche findet noch ein Appell sämtlicher pol. Leiter in Marschanzug statt. Alle pol. Leiter haben sich hierauf einzurichten.

Der Ortsgruppenleiter

6. Festtag der NSDAP

Im Rahmen der Veranstaltungsfolge des 6. Festtages der NSDAP finden am Sonntag, den 30. Mai, 16,30 Uhr, auf der Karlsriede große

Gesellschaftsvorführungen

der SS-Verfügungstruppe

statt. Die Nachfrage nach Eintrittskarten für diese Veranstaltung ist sehr stark, jedoch ist alle Volksgenossen des Kreises Melsungen bitte, sich Eintrittskarten rechtzeitig zu besorgen. Eintrittskarten zum Preise von 0,50 RM und 1,— RM können bei allen Politischen Leitern und Amtswaltern der DAF gekauft werden. Ich weise darauf hin, daß die Veranstaltung ein einmaliges Erlebnis ist und erstmalig in Deutschland gezeigt wird.

Außerdem können die Karten für die

Großkundgebung

am Sonntag, den 30. Mai, vormittags 9,30 Uhr, auf der Karlsriede zum Preise von 0,30 RM ebenfalls bei allen Politischen Leitern und Amtswaltern der DAF gekauft werden.

Karten sind außerdem zu haben in den Geschäftsstellen der Kreisleitung Melsungen und sämtlicher Ortsgruppen des Kreises.

Der Kreisleiter

Bereinstolender

Volkbund für das Deutschtum im Ausland (VDA) Gruppe Spangenberg

Auf die von der Bundesleitung des VDA für alle Erwachsenen-Gruppen angeordnete

außerordentliche Mitglieder-Versammlung

verweise ich hiermit noch einmal nachdrücklich. Sie findet am Donnerstag, den 27. Mai, abends 20 1/2 Uhr, in Betrams Saal statt. Im Hinblick auf die Wichtigkeit dieser Versammlung hat der Bundesleiter des VDA die Teilnahme der Mitglieder zur Pflicht gemacht. Daher können nur wichtige Gründe ein fernbleiben entschuldigen.

Der Gruppenleiter:

Dr. Böcker.

Freim. Feuerwehr Spangenberg

Morgen, Mittwoch, den 26. Mai, abends 6,30 Uhr: Auftreten am Gerätehaus in weitem Mittel und Helm.

Engeroth, Hauptbrandmeister.

Zwangsversteigerung

Am Donnerstag, den 27. Mai 1937, mittags 12 Uhr, soll in Spangenberg im Gasthaus eine

rotschädige Kuh

zwangsweise öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Melsungen, den 23. Mai 1937.

Uffelmann, Obergerichtsvollzieher.

Jugend und Leibeserziehung

Der Reichssportführer im Reichsleiteramt der NS. Die Teilnehmer des Reichsjugendführers der NS. be-
trifft mit großer Freude den Reichssportführer und
Beauftragten des Reichsjugendführers für die körperliche
Erziehung der deutschen Jugend, Obergebietsführer
von 2. Kammer und Oden, in ihrer Mitte.

An seiner Seite führte der Reichssportführer die Führer
in die Ränge der Aufgaben ein, die ihm im Rahmen seines
staatlichen Auftrages und des Auftrages der Partei ob-
liegen. Er betonte, daß die Werbung für Leibeserziehung
bis in die kleinsten Zellen des Reiches hineingetragen wer-
den müsse. Der Reichssportführer für Leibesübungen stelle heute
die Sammlung aller Kräfte der Volkseinsatzarbeit auf dem
Gebiet des Sports und Turnwesens dar.

Die Macht der nationalsozialistischen Idee müsse in
die Sportbewegung hineingetragen werden.

Aus seinen Erfahrungen, die er besonders bei der
Zusammenstellung der deutschen Nationalmannschaft für
die Olympischen Spiele machen konnte, folgerte der Reichs-
sportführer, daß alle Bestrebungen wirkungslos seien,
wenn man nicht auch die erzieherische Grundlage schaffe.
Der deutsche Erfolg bei den Olympischen Spielen sei zu
einem wesentlichen Teil auf die erzieherische Grundlage
des Nationalsozialismus zurückzuführen.

Der Reichssportführer erkläre seine Hauptaufgabe darin,
einen direkten Anschluß an die deutsche Jugend zu finden.
Er stelle alle seine Kräfte, seine Mitarbeiter, seine Arbeits-
methoden in der Entwicklung des Leistungssports, seine
gesamten Anlagen, Übungsplätze und Kassen der Hitler-
Jugend zur Verfügung. Körperliche Erziehung sei nicht
möglich ohne eine einwandfreie Grundhaltung auf dem
Gebiet der Leibesübungen. Die Reichsschule für
Leibesübungen solle den NS.-Führern die Möglichkeit ver-
schaffen, zu beweisen, daß sie auch Pädagogen seien.

Als Präsident der Reichsschule nahm der Redner
das Recht in Anspruch, durch die Ausrichtung der führen-
den Persönlichkeiten auf dem Gebiet der Leibeserziehung
das anzudeuten, was hier für die nationalsozialistische
Erziehung notwendig sei. Dem Nationalsozialismus habe
man es zu verdanken, daß das deutsche Volk mit seiner
jungen Generation auf dem Gebiet der körperlichen
Leistungen eine hervorragende Rolle spiele.

Mädeldienst im DML

Das zwischen dem Jugendführer des Deutschen Reiches
und dem Reichssportführer getroffene Abkommen über die
Erstellung der Mädeljahrgänge 1916-1920 ist bekannt, ebenso
die Ausführungsbestimmungen über die praktische Durchfüh-
rung der Aktion. Es handelt sich hier nicht um eine Aktion
des DML, unter Verwendung des DML als Instrument, son-
dern um eine neue politische Erziehungsaufgabe, in deren
Dienst sich die beiden genannten Organisationen in gemein-
samer Arbeit stellen.

Erfüllt sollen alle die Mädel der Jahrgänge 1916-1920
werden, die bis jetzt weder im DML noch in den Sportver-
einen des DML stehen, in deren Reihen die politisch zu ver-
wendenden Begriffe Kameradschaft und Dienstausführung als bis-
her zumindest eine sehr bedeutsame Rolle gespielt haben.

Der Dienstpakt für diese Mädel wird so aussehen:
Im Vordergrund steht die Körpererziehung. In den Sommer-
monaten regelmäßig wöchentlich ein Sportabend, durchgeführt
durch die Übungsleiterinnen des DML in einem von den
Mädeln selbst zu wählenden Turn- oder Sportverein des
DML, nach einem vom DML aufgestellten Grundschulungs-
plan. In den Wintermonaten finden grüne Lehrsätze
im Sportdienst durch das deutsche Rote Kreuz, Luft- und
Gaskrieg durch den Reichs-Luftschutzbund und Hauswirt-
schaft durch das Reichs-Jugendamt statt. In jedem Jahr
ist einer der genannten Lehrgänge zu besuchen. Eine Befähig-
ung für diesen Dienst erhalten die Mädel im Mitgliedsbuch
des Mädeldienstes, in dem Teilnahmebestätigungen für die
Lehrgänge und erworbene Sportabzeichen, halbjährliche Begut-
achtungen über regelmäßige Teilnahme am Sport enthalten
sind.

Wie im DML, so wird auch bei der Erfüllung im Mädel-
dienst im DML auf die Anwendung geistlichen Zwanges ver-
zichtet, weil auch hier das freiwillige Bemühen zum dien-
stlichen Voranschreiten für den Erfolg der Erziehungs-
arbeit ist.

Die körperliche Erleichterung

Anschluß seiner Anwesenheit im Führerlager der NS.
in Weimar machte der Reichssportführer, Obergebiets-
führer von Tsammar und Oden, dem persönlichen Presse-
referenten des Jugendführers des Deutschen Reiches,
Günther Kaufmann, Erklärungen über seinen Auftrag der
Leibeserziehung der deutschen Jugend. Zunächst, so be-
tonte er, sei zwischen der reinen geländepolitischen Er-
ziehung und der Leibeserziehung zu unterscheiden.

Bei der geländepolitischen Arbeit werde man das
Akteinfachere leichter noch als bisher einführen.
Sinn trete die Aufgabe, den Jungen die Fähigkeit, sich
in jedem Gelände zu bewegen, anzuerziehen. Diese Aus-
bildung werde sich vor allem im Rahmen des gesamten
Fahrtbetriebes und der Zeltlager der Jugend voll-
ziehen.

In der Leibeserziehung sei zwischen der Grundschule
und dem Leistungssport zu unterscheiden. Die Grundschule
der Leibeserziehung erhalte im Dienstbetrieb der Hitler-
Jugend zwei Stunden in der Pfortwoche, die für die
Hitler-Jugend auf einen Abend, für das Jungvolk auf
einen Nachmittag gelegt werden. Der Leistungssport
werde bei Pimpfen und Hitler-Jugend in freiwilligen
Sportgruppen gepflegt werden. Zur
Grundschule gehörten Übungen ohne und mit Gerät,
außerdem der Schwimmsport.

Der Reichssportführer erklärte weiter, daß er seine
schönste Aufgabe auch darin sehe, mit Hilfe der Sport-
kameradschaft zwischen älterer und jüngerer Generation
den Abstand zwischen jung und alt zu verringern. Des
weiteren gab er personelle Anordnungen bekannt, durch die
das Gelingen der Führung der Jugend durch die Jugend
elbst auch im Bereich des Sportlebens erfüllt wird. In
den Stab der Reichsjugendführung wurden die
von der Reichsjugend des Deutschen Reichsbundes für
Leibesübungen vorgeschlagenen Reichsjugendfach-
kräfte berufen werden.

Das allgemeine Interesse an den Leibesübungen solle
rühmlich gefördert werden. Wüßte schon der Pimpf nach
Zollendung des 12. Lebensjahres das Leistungsabzeichen
bilden und bis zu seinem 18. Lebensjahre weitere
2 Pflichtleistungen erfüllen, so werde der gesunde und
vorliche Ehrgeiz in den Jugendmeisternschaften
1. Leichtigkeit und Schwimmen seinen Ausdruck finden,
u denen die gesamte deutsche Jugend aufgerufen werde.
Eine Einheit von zehn Jungen werde sich jeweils im
Zettelfuß mit einer anderen Gruppe messen. Auf diese
Zettel würden die zehn besten Namen eines Fähnleins

oder einer Gesellschaft eintreten. Die körperlichen Kräfte
würden dann in der Wettbewerbsschlacht antreten, und
die Sieger dieser Wettbewerbe würden nicht ge-
trieben, sondern nach der höchsten Punktzahl ihrer
Leistungen in den Kampfplätzen der Partei nach
Münster zugelassen. Was hier für die Formationen
gelte, werde auch von der gesamten Führerschaft der Hit-
ler-Jugend verlangt werden. Jede Formation, jede Füh-
rerschaft eines Gebietes werde den Ehrgeiz haben, die
besten Jungen oder die besten Jugendführer, wie sie in
Münster erwartet werden, in möglichst hoher Zahl zu
stellen.

Zum Schluß erinnerte der Reichssportführer daran,
daß vor allen Dingen auf dem Lande Schulen und Sport-
vereine nicht ausreichen, um die sportliche Erleichterung
in so idealer Weise, wie in fast allen Städten durch-
zuführen.

Sternfahrt nach Frankfurt

Stadt der Berliner Handwerker.

Zur Teilnahme an der großen Tagung des Deutschen
Handwerks in Frankfurt am Main setzten sich am 24. Mai
Berliner Handwerksmeister, Gesellen und Lehrlinge zu
einer Sternfahrt nach der alten Reichsstadt in Be-
wegung. Der Berliner hatten sich ihre Kameraden aus
Schweien, Pommern und Danzig angeschlossen; in Pots-
dam stiegen die Kurmärker zu ihnen. Andere Sternfahrer
schleichen sich in Wittenberg, Thüringen und Hessen an, so
daß am Freitagabend eine Abfahrkolonne von
über 200 Mann in Frankfurt einrücken wird.

Der Berliner Stab auf dem Alexanderplatz zeigte ein
unvergleichliches Bild. In zwei langen Reihen waren die
Händler aufgestellt, viele in der Verfassung, alle mit
Handwerksabzeichen und Gabeln. Die Berliner
führten ihren Warenwimpel am Rade, die Pommern zeig-
ten ein rotes Geflügel auf blauen Wellen, die Ost-
preußen und Danziger weißlich-schwarze Schilde mit dem
Namen ihrer Gauen. Die Zimmerleute waren im histori-
schen Schlapphut zur Stelle, die Schlichter in weißer Jacke
und Mütze. Die Schlosser trugen ihre blauen Hosen und
Arbeitsbloten, die Müller ihre altgedruckten Zügel-
mägen, rote Westen und Anichosen. Dazu sah man aller-
lei Handwerkszeichen an den Fahrrädern, einen
Ragelbogen der Denscher, Schere, Ramm und Beiden der
Kreuzer, Hobel und Zirkel der Tischler, Schere, Nadel
und Metermaß der Schneider. Vertreter der Partei und
Behörde hatten sich zum Abschluß eingefunden. Innerhalb
des Berliner Stadtgebietes gaben ihnen eine Abordnung
der Stellmacher mit einem großen goldenen Rade und die
Holzbohrer mit einem riesigen Bettel und einem mäch-
tigen Bleistift das Geleit.

Frankreichs Seeleute im Streit

In den beiden großen französischen Häfen Mar-
seille und Le Havre sind die eingeschleppten See-
leute in den Streit getreten. Sie fordern die Einführung
der 40-Stunden-Woche und eine Verringerung der Arbeits-
verträge sowie Aufhebung ihrer Alterspensionen. Sämt-
liche in den Häfen liegenden französischen Schiffe sind still-
gelegt. Die Mannschaften der einlaufenden französischen
Dampfer schlossen sich der Bewegung an, darunter auch
die Besatzung des Riesen dampfers "Normandie". Die
Matrosen der Schlepper bedienten zunächst noch die ein-
laufenden französischen Schiffe, nicht aber die unter aus-
ländischer Flagge.

Auch im Hafen von Port Vendres am Mittelmeer
sind die Seeleute der Streikbewegung gefolgt. In Rouen
dauert die Ausperrung der Doharbeiter weiter an, so daß
dort ungefähr 100 Schiffe festliegen.

Die unfertige Weltausstellung

Formelle Eröffnung durch den Staatspräsidenten.

Nach mehrfacher Verschiebung des Eröffnungstermins
wurde die Pariser Weltausstellung 1937 am
24. Mai durch den Staatspräsidenten Lebrun eröffnet. 107
Kanonenschüsse kündeten das große Ereignis der Eröff-
nung der Pariser Ausstellung 1937 an. Es war ohne
Frage ein feierlicher Augenblick, als das im hellen
Sonnenlicht stehende Ausstellungsgelände von den Ver-
tretern des offiziellen Frankreichs am Montagmittag
besucht wurde, das mit Spannung der Eröffnung durch
Staatspräsident Lebrun entgegen sah. Nachdem Lebrun
an dem Deutschen Haus vorbeigegangen war, besiegte
er eine Barrikade der Kriegsmarine, um auf der Seine
eine Fahrt durch das zu beiden Seiten des Flusses ge-
legene Ausstellungsgelände zu machen. Punkt 15 Uhr
nahm er den eigentlichen Einweihungsakt vor, der von den
Klang der Fanfaren der Nationalhymne und anderer
musikalischer Darbietungen feierlich umrahmt war.

Nur eines war an diesem großen Ereignis bedauer-
lich, die Tatsache nämlich, daß der feierliche Akt nicht mit
der Fertigstellung der Ausstellung zusammenfiel. Da-
mit ist erst Mitte Juni zu rechnen. Wenn diese in An-
lage und Gedanken unzweifelhaft grandiose Schau
menschlicher Leistung auf allen Lebensgebieten unserer
Zeit sich bei der formellen Eröffnung in unvollendetem
Zustand befindet, so ist das darauf zurückzuführen, daß
diese Ausstellung, die zu einem Triumph Frankreichs
werden sollte, von der roten Gewerkschaftsorganisation zu
einem Streikobjekt und politischem Druckmittel er-
niedrigt worden ist. Unvollständigkeit sollen Welt-
ausstellungen ja am 1. Mai eröffnet werden. In Wirk-
lichkeit sind sie aber nie zu diesem Termin fertig ge-
worden. Die Pariser Weltausstellung hat aber in dieser
Hinsicht jeden Rekord geschlagen.

Das Deutsche Haus in Paris

Wirklich fertig sind eigentlich nur die Bauten der
ausländischen Staaten, und mit besonderem Stolz er-
füllt es uns, daß das Ausstellungsgelände, in dem das
nationalsozialistische Deutschland sich hier auf dem
Boden der französischen Hauptstadt und im Rahmen dieser
großen Weltausstellung verortet, bis auf den letzten
Nagelstoß fertig steht. Am Mittwoch wird Reichs-
minister Dr. Schacht im Auftrag des Führers das
Deutsche Haus eröffnen, das einen ausgezeichneten
Querschnitt über die Leistungsfähigkeit der deutschen
Wirtschaft gibt, und das allen Interessenten einen leben-
digen Eindruck von der Hochwertigkeit und Eigenart der
neuen deutschen Werkstoffe geben wird. Es ist ein prächt-
volles in seiner monumentalen Einfachheit großartig
wirkendes Gebäude, das die deutsche Ausstellung birgt.

55 Meter hoch ragt der gewaltige Turm, den das
Gebäude krönt, und dem sich eine riesige
schleift. In den einzelnen Stockwerken sind
andere Nationen wie ein Kissen auf, die
ih. "Der gläserne Mensch" von der Dreiecks-
Ausstellung, ebenso das Tagesgespräch wie das
Planetarium.

Stählerne Romantik

Unter den Pavillonen der Abri-ge-
Stallens Hand mit dem silbernen leuchtenden
bild, das die Ägäis umschließt, auf.
Nähe liegt auch das langgestreckte siegrote
glänzt, liegen die luftigen gläsernen Bauten
reicher und Dänen und das schneeweiße Schweb-
von dessen Außenwänden als Symbol die
heimatlichen Berge grünen, der mächtige aber
Van Großbritannien und der angestrebte aber
der Vereinigten Staaten. Während all diese
äußerlich fertiggestellt sind, sind die Ausstellungen
nicht eröffnungsbereit, und so werden sich die Ein-
weihung der 38 fremden Länder, die an der Ausstel-
teilhaft sind, noch mehrere Wochen hinziehen.

Es ist unmöglich, schon heute ein Gesamtbild
dem Eindruck zu zeichnen, den die Weltausstellung
ihrer endgültigen Fertigstellung hervorgerufen wird.
den Bauhäusern am Marsfeld sieht man schon
der normannischen und burgundischen Bürgerhäuser
der anderen charakteristischen Gebäude aus allen
Wingen Frankreichs, die dort naturgemäß im
Regional errichtet sind. Und im Vergnügungspart
Invaliden-Erkrankung hat man sogar ein ganzes
isches Dorf aufgebaut, bei dem auch das
nekt auf dem Schornstein mit einem - freilich
lichen - Bewohner nicht vergessen ist.

Auf beiden Ufern des Seinebogens nach Norden
Süden ausstrahlend, zieht sich eine unendliche
Gebäuden jeder Form, jedes Stiles, jeder Farbe
denn für die Farbgebung hat die Ausstellung
besonderen Sachverständigen ernannt. Wenn erst aus-
Birnbaum der Baupläne, aus dem Schlamme der
rissigen Straßen ein Bollwerk geworden sein
wenn in diesen Häusern und Palästen, von denen
so schön sind, daß sie wert wären, die städtischen
einer Ausstellung zu überdauern, erst die reichen
des Schaffens aller Völker zur Schau gestellt sein
und wenn dann abends in den silbernen Pariser Som-
nächten die Scheinwerfer über dem schönen
spielen, mag es ein wunderbares Sinnbild der
Romantik unserer Zeit werden.

Am Mittwoch, dem 26. Mai, übertragen alle
ten der mit Ausnahme des Deutschlandsenders
Zeit von 11 Uhr bis etwa 12.15 Uhr die feierliche
zung des Deutschen Hauses auf der Weltausstellung
Paris. Die Eröffnungssprache hält Reichswirtschafts-
minister Dr. Schacht.

Die Eröffnung

Vor den Toren der Ausstellung hatten sich
Menschenmassen angesammelt. Die zur Späterbildung
fohlenen Truppen rückten mit klingendem Spiel an
nahmen mit aufgepflanztem Bajonett aufstellung. Ge-
über dem Grand Palais war ein Zug marshallen
Spahis mit ihren prachtvollen Schimmeln in
weißem Burnus und Turban aufmarschiert. Die Garde
des Präsidenten Lebrun bildeten zwei Züge der briti-
republikanischen Garde in ihrer napoleonischen
uniform mit dem goldenen Römerhelm.

Zu Beginn der Eröffnungsfeier sang der Opern-
Franz von der Großen Oper, begleitet vom Philharmon-
ischen Orchester des Konservatoriums zwei Verse der
seilais. Nach Begrüßungsworten des Generaldirektors
der Propaganda, Mortier, erklärte der Generaldirektor
Labbe, die Weltausstellung solle einen Beitrag zum
den der Welt und zum Fortschritt der Menschheit bringen.

Im Namen der ausländischen Generaldelegationen
sprach der italienische Senator General Piccio. Somb-
minister Bafid, erklärte, zwischen dem Schönen und dem
Nützlichen seien heute die Grenzen niedrigergerissen.
Präsident Lebrun, der dann das Wort nahm,
dankte den Vätern, daß sie dem an sie erangenen Auf-
sicht seien; er sprach allen, die an dem Werk beteiligt
gewesen seien, seine Anerkennung aus. Diese große Sch-
moge der Menschheit lehren, daß es für die Welt ein
Leben in Würde nur in gegenseitigem Verständnis für
Bedürfnisse, Wünsche und dem Geist jedes Volkes geht
und daß eine wirtschaftliche Blüte nur durch einen inner-
lebhafteren Austausch der Erzeugnisse und der Gedanken
ein wahres Glück nur in internationaler Eintracht und
im Frieden geschaffen werden könne.

Zu Beginn der Eröffnungsfeier sang der Opern-
Franz von der Großen Oper, begleitet vom Philharmon-
ischen Orchester des Konservatoriums zwei Verse der
seilais. Nach Begrüßungsworten des Generaldirektors
der Propaganda, Mortier, erklärte der Generaldirektor
Labbe, die Weltausstellung solle einen Beitrag zum
den der Welt und zum Fortschritt der Menschheit bringen.

Im Namen der ausländischen Generaldelegationen
sprach der italienische Senator General Piccio. Somb-
minister Bafid, erklärte, zwischen dem Schönen und dem
Nützlichen seien heute die Grenzen niedrigergerissen.

Präsident Lebrun, der dann das Wort nahm,
dankte den Vätern, daß sie dem an sie erangenen Auf-
sicht seien; er sprach allen, die an dem Werk beteiligt
gewesen seien, seine Anerkennung aus. Diese große Sch-
moge der Menschheit lehren, daß es für die Welt ein
Leben in Würde nur in gegenseitigem Verständnis für
Bedürfnisse, Wünsche und dem Geist jedes Volkes geht
und daß eine wirtschaftliche Blüte nur durch einen inner-
lebhafteren Austausch der Erzeugnisse und der Gedanken
ein wahres Glück nur in internationaler Eintracht und
im Frieden geschaffen werden könne.

Zu Beginn der Eröffnungsfeier sang der Opern-
Franz von der Großen Oper, begleitet vom Philharmon-
ischen Orchester des Konservatoriums zwei Verse der
seilais. Nach Begrüßungsworten des Generaldirektors
der Propaganda, Mortier, erklärte der Generaldirektor
Labbe, die Weltausstellung solle einen Beitrag zum
den der Welt und zum Fortschritt der Menschheit bringen.

Im Namen der ausländischen Generaldelegationen
sprach der italienische Senator General Piccio. Somb-
minister Bafid, erklärte, zwischen dem Schönen und dem
Nützlichen seien heute die Grenzen niedrigergerissen.

Präsident Lebrun, der dann das Wort nahm,
dankte den Vätern, daß sie dem an sie erangenen Auf-
sicht seien; er sprach allen, die an dem Werk beteiligt
gewesen seien, seine Anerkennung aus. Diese große Sch-
moge der Menschheit lehren, daß es für die Welt ein
Leben in Würde nur in gegenseitigem Verständnis für
Bedürfnisse, Wünsche und dem Geist jedes Volkes geht
und daß eine wirtschaftliche Blüte nur durch einen inner-
lebhafteren Austausch der Erzeugnisse und der Gedanken
ein wahres Glück nur in internationaler Eintracht und
im Frieden geschaffen werden könne.

Zu Beginn der Eröffnungsfeier sang der Opern-
Franz von der Großen Oper, begleitet vom Philharmon-
ischen Orchester des Konservatoriums zwei Verse der
seilais. Nach Begrüßungsworten des Generaldirektors
der Propaganda, Mortier, erklärte der Generaldirektor
Labbe, die Weltausstellung solle einen Beitrag zum
den der Welt und zum Fortschritt der Menschheit bringen.

Im Namen der ausländischen Generaldelegationen
sprach der italienische Senator General Piccio. Somb-
minister Bafid, erklärte, zwischen dem Schönen und dem
Nützlichen seien heute die Grenzen niedrigergerissen.

Präsident Lebrun, der dann das Wort nahm,
dankte den Vätern, daß sie dem an sie erangenen Auf-
sicht seien; er sprach allen, die an dem Werk beteiligt
gewesen seien, seine Anerkennung aus. Diese große Sch-
moge der Menschheit lehren, daß es für die Welt ein
Leben in Würde nur in gegenseitigem Verständnis für
Bedürfnisse, Wünsche und dem Geist jedes Volkes geht
und daß eine wirtschaftliche Blüte nur durch einen inner-
lebhafteren Austausch der Erzeugnisse und der Gedanken
ein wahres Glück nur in internationaler Eintracht und
im Frieden geschaffen werden könne.

Zu Beginn der Eröffnungsfeier sang der Opern-
Franz von der Großen Oper, begleitet vom Philharmon-
ischen Orchester des Konservatoriums zwei Verse der
seilais. Nach Begrüßungsworten des Generaldirektors
der Propaganda, Mortier, erklärte der Generaldirektor
Labbe, die Weltausstellung solle einen Beitrag zum
den der Welt und zum Fortschritt der Menschheit bringen.

Im Namen der ausländischen Generaldelegationen
sprach der italienische Senator General Piccio. Somb-
minister Bafid, erklärte, zwischen dem Schönen und dem
Nützlichen seien heute die Grenzen niedrigergerissen.

Präsident Lebrun, der dann das Wort nahm,
dankte den Vätern, daß sie dem an sie erangenen Auf-
sicht seien; er sprach allen, die an dem Werk beteiligt
gewesen seien, seine Anerkennung aus. Diese große Sch-
moge der Menschheit lehren, daß es für die Welt ein
Leben in Würde nur in gegenseitigem Verständnis für
Bedürfnisse, Wünsche und dem Geist jedes Volkes geht
und daß eine wirtschaftliche Blüte nur durch einen inner-
lebhafteren Austausch der Erzeugnisse und der Gedanken
ein wahres Glück nur in internationaler Eintracht und
im Frieden geschaffen werden könne.